

Straßenbahn und Kohlennot.

Der frühe Betriebschluß. — Budapest und Wien. —
Spielerklubs und Proletarierheime.

Die gänzliche Unterbrechung des Betriebes der Straßenbahnen während der Tagesstunden ist abgewendet, aber die Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung haben Betriebsreduzierungen notwendig gemacht, die von einem Teile der Bevölkerung hart empfunden werden. Im Dienste der Post, der Telephon- und Telegraphenämter sind heute Hunderte von Beamtinnen angestellt, deren Dienst bis 9 und 9 Uhr abends dauert. Diese Frauen müssen nun hungernd ihrem entfernt liegenden Wohnort zuwandern, weil der Betrieb der Straßenbahnen um 1/9 Uhr abends eingestellt wird. Die Teuerungszulage beträgt bei dieser Beamtinnen 65 Heller für den Tag und es läßt sich denken, daß damit die erhöhten Kosten für Nahrungsmittel nicht gedeckt werden können, daher der Hunger bei den betreffenden Beamtinnen des Staates ständiger Gast ist. Erhöhte Auslagen für Schuhe können von ihnen absolut nicht getragen werden. Die Nachteile des Betriebschlusses um 1/9 Uhr abends sind noch für Tausende und Abertausende anderer Bediensteter ein schwerer Schlag, das verstehen wir uns nicht, aber er ist das kleinere Uebel, denn angesichts der Kohlennot mußte, wenn auch mit schwerem Herzen, der Einschränkung zugestimmt werden. Es ist wahr, daß die Bevölkerung so manche Verfügungen nicht begreifen kann: sie kann es nicht erfassen, daß in Budapest noch um 12 Uhr nachts die Straßenbahnen verkehren, während bei uns in Wien der Betrieb schon um 1/9 Uhr abends eingestellt wird: ja daß wir sogar vor der Gefahr standen, von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags auf den Straßenbahnbetrieb verzichten zu müssen, ist der Bevölkerung unbegreiflich. Es erscheint ihr unsahbar, daß wir Ungarn in ganzen mit 150.000 Waggons Kohlen versehen müssen, während bei uns der unerbittliche Kohlenmangel herrscht, und daß trotzdem im ungarischen Parlament in scharfer Kritik Oesterreich der Pflichtvernachlässigung beschuldigt wird, weil die Kohlenlieferung der diesseitigen Reichshälfte nicht rasch genug erfolge. Unsere oberösterreichischen Zuschübe unterblieben, weil die Sendungen für Ungarn in Oderberg nicht rasch genug übernommen werden konnten, und weil dadurch eine Störung auch in Ungarn eintrat, werden wir noch beschimpft! Es wird gesagt, die Kohlenlieferung nach Ungarn bedeute für Oesterreich Brot. Die Mühlen können Getreide zu Mehl vermahlen, es kann Brot gebacken werden, wenn Ungarn Kohlen bekommt. Abgesehen von den Mühlen — wir haben noch kein ungarisches Mehl bekommen — werden in Budapest die Theater erst um 10 Uhr nachts geschlossen, sind die Kinos nicht geschlossen worden, bleiben die Eisbahnen bis 9 Uhr abends geöffnet und wird der Betrieb der Straßenbahnen bis 12 Uhr nachts aufrecht erhalten. Das sind Vorzüge, deren sich Wien nicht erfreut. Die Wiener städtischen Elektrizitätswerke wurden erst jetzt in die Klasse der Betriebe eingereiht, die unter allen Umständen Kohlen haben müssen. Der Vorrang ist aber der Budapestener Gasanstalt eingeräumt. Gegen alle diese Bevorzugung, gegen die Ungleichheiten in der Belastung der Bevölkerung sträubt sich das Rechtsgefühl, nicht dagegen, daß auch Ungarn mit Kohlen versorgt wird.

Die wenn auch beschränkte Aufrechterhaltung des Straßenbahnverkehrs erforderte naturgemäß eine weitgehende Sicherstellung der Belieferung der städtischen Elektrizitätswerke. Diese konnte nur durch die Sicherung der notwendigen Kohlenmengen aus untern Kohlenwerken geboten werden. Wenn auch Oberösterreich bis vor kurzer Zeit die städtischen Elektrizitätswerke in zufriedenstellender Weise versorgte, so konnte in den letzten Tagen doch nicht mit voller Sicherheit auf die Zufuhren aus diesen Revieren gerechnet werden. Es wurden daher für den täglichen Bedarf der städtischen Elektrizitätswerke 517 Tonnen Stein- und 664 Tonnen Braunkohle, zusammen 1181 Tonnen aus österreichischen Gruben sichergestellt, deren Beförderung der k. u. k. Transportleitung obliegt. Ohne weiteres sei anerkannt, daß auch Oberösterreich bemüht war, alle Schwierigkeiten zu bewältigen, die sich der Versorgung der städtischen Elektrizitätswerke mit Kohlen entgegenstellten. Aber mußte es erst dazukommen, daß die Bevölkerung Wiens durch die Ankündigung der teilweisen Einstellung des Straßenbahnbetriebes heunruhigt wurde? Erst jetzt wird klar, welcher schweren Schaden der Stadtrat

antrag, der die sofortige teilweise BetriebsEinstellung wollte, anrichten hätte können. Wäre einmal der Betrieb zwischen 9 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags eingestellt gewesen, niemand hätte mehr die Regierung veranlassen können, alle Anstrengungen darauf zu konzentrieren, daß die Belieferung der städtischen Elektrizitätswerke in entsprechender Weise erfolge. Wir erwarten, daß auch der Betriebschluß um 1/9 Uhr abends nur eine sehr rasch vorübergehende Erscheinung sein wird, weil Tausende erwerbender Männer und Frauen darauf angewiesen sind, die Straßenbahnen spät abends zu benützen, um zu ihren entfernt liegenden Wohnungen zu gelangen. Die Dotierung der städtischen Elektrizitätswerke mit Kohlen ist — bleibt sie nicht bloß auf dem Papier — eine solche, daß auch eine längere Betriebsdauer möglich gemacht wird. Immerhin ist Vorsicht in dem Verbrauch der Kohlen geboten, damit der Straßenbahnbetrieb nicht ein zweitesmal in die Gefahr kommt, eingestellt zu werden.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohle ist andauernd unzureichend. Die von der Gemeinde Wien errichteten neuen Verkaufsplätze sind ungenügend mit Kohlen versehen, so daß nur in ganz kleinen Mengen verkauft werden kann. Der Kohlenplatz, der in der „Krim“ in Döbling, eröffnet wurde, war schon am ersten Tage, diesen Dienstag, von 3000 Personen umlagert, und es konnten bloß 12 1/2 Kilogramm Kohle an eine Person abgegeben werden. In der Hummergasse in Meidling, wo gleichfalls ein Kohlenlagerplatz der Gemeinde errichtet wurde, hatten sich am ersten Tage, es war am Dienstag, 3300 Personen eingefunden, die Kohlen kauften. Eine Entlastung des Kohlenlagerplatzes bei den Mayleinsdorfer Kohlenrutschen wurde trotz der großen Nähe nicht erzielt; 5000 Personen, die täglich dort harren, um Kohlen zu erhalten, sind noch immer angehäuft, obwohl in nächster Nähe der neue Kohlenplatz errichtet wurde. Morgen Samstag wird auch ein städtischer Kohlenlagerplatz in Floridsdorf errichtet werden, so daß die Gemeinde Wien auf neuen Kohlenplätzen den Verkauf von Kohlen durchführen läßt. Trostlos ist die Lage jenes Teiles der Bevölkerung, der darauf angewiesen ist, seinen Bedarf bei den Kleinhändlern zu decken. Besonders schlimm sieht es in den Teilen Wiens aus, die an der Grenze des Stadtgebietes liegen. Tagelang steht es dort an Kohlen und oft kann die larme Mittagsschlacht nicht gelocht werden, weil es an Feuerungsmaterial mangelt. Die Geduld, mit der die Bevölkerung alle diese Leiden trägt, die ihr der Krieg bereitet, ist bewundernswert, doch wird sie leider recht schlecht belohnt.

Heute treten auch in Budapest die bereits hervorgehobenen weit milderen Einschränkungsbestimmungen in Kraft: Schluß der Theater um 10 Uhr, der Gast- und Kaffeehäuser um 11 Uhr nachts und die Schließung der Unterhaltungsorte. Das „Neue Oester Journal“ kommentiert diese Verfügung wie folgt: „Hat aber das Gemeinwohl, nach Ansicht der leitenden Kreise, solche draconische Schritte unbedingt erheischt, dann möge man auch die Ansicht zellen lassen, daß man mit der Maßregel vor den vornehmen Kinos und Klubs nicht hätte haltmachen sollen. Wir enthüllen durchaus kein Geheimnis, wenn wir mitteilen, daß in den verschwenderisch beleuchteten und wohlgeheizten glänzenden Räumen bis in die Morgenstunden hinein, dem wildesten Sazardpiel geföhnt wird und die ganze Nacht hindurch die teuersten Speisen und feinsten Getränke aufgetragen werden. Die Bürgerhaft, die arbeitende Klasse darbt und friert und die Klubmitglieder, die nichts anderes zu tun zu haben scheinen, als große Summen auf dem grünen Tische rollen zu lassen, schwelgen im Ueberfluß. Das ist nicht nur das höchste Unrecht, sondern auch ungnädig und schädlich als Gemeinwohl und somit auch die Kriegsziele, für welche Millionen in den Schützengräben leiden und bluten, hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden.“

Oesterreich muß auch für die mäßige Durchführung der Budapestener Klubräume Sorge tragen, denn auch Tausende und Abertausende Proletarierfamilien in ihren elenden Wohnräumen frieren. Das ist es, was schließlich auch die Opferwilligsten nicht mehr zu begreifen ermöglichen.